Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 20 (1927)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Das eiserne Wunder von Delhi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

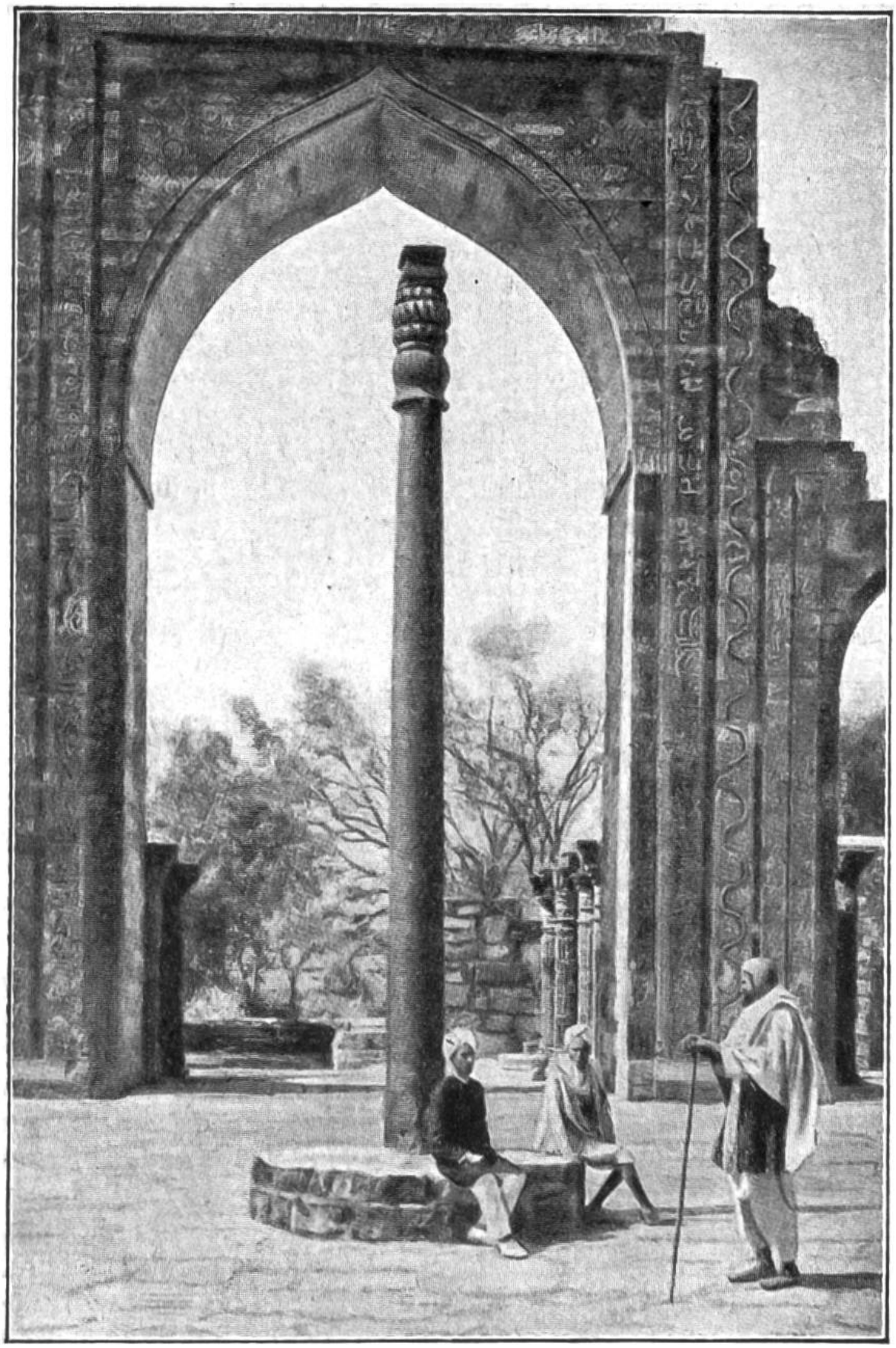
Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das eiserne Wunder von Delhi.

Die Eisenindustrie muß schon 1000 Jahre vor Christus in Indien in großer Blüte gestanden haben und erst lange nach Christus, wahrscheinlich infolge Kriegswirren, in Verfall geraten sein. Dabei sind auch Geheimnisse in der Verarbeitung verloren gegangen, die wir heute an einigen erhalten gebliebenen Glanzleistungen altindischer Eisenindustrie bewundern. Das Ehrwürdigste, was je in Eisen geschaffen wurde, ist die Kutubsäule, die im Innenhofe einer Moschee in Delhi steht. Die Säule ist 16 m hoch; aber nur ein 7 m hohes Stück ragt aus dem Boden. Aus einer tief eingeschnittenen Inschrift geht hervor, daß die Säule vor 2700 Jahren errichtet wurde. Unsern indogermanischen Stammesverwandten gilt die Kutubsäule als ein Heiligtum, dem sie sich in Verehrung nahen. Doch auch dem Techniker und Forscher ist das „Wunder von Delhi" verehrungswürdig, wenn auch aus ganz andern Gründen. Es scheint fast unerklärlich, wie es in alter Zeit, wo es noch keine mächtigen Dampfhämmer gab, möglich war, ein solch riesiges Eisenstück zu schmieden und die einzelnen Teile so zusammenzuschweißen, daß nirgends eine Naht ersichtlich ist. Heute werden etwa noch 20 cm dicke Schiffsanker von Hand geschmiedet; es gilt dies als eine Glanzleistung der Schmiedekunst; 24 seit langem aufeinander eingearbeitete Schmiedgesellen schwingen dann 7 kg schwere Hämmer und lassen sie in erstaunlich raschem, gleichmäßigem Tempo auf das glühende Eisen sausen. Die Säule von Delhi ist aber mehr als doppelt so dick wie solch ein Schiffsanker. Wie wurde sie geschaffen? Verwendete man schwere Fallhämmer, wie sie beim Einrammen von Pfählen gebraucht werden? Aber wie konnten sie rasch genug arbeiten?

Noch in ganz anderer Weise ist die Eisensäule von Delhi merkwürdig. Sie steht seit bald drei Jahrtausenden in Wind und Wetter und zeigt noch keine Spur von Rost. Untersuchungen haben gezeigt, daß sie aus nahezu chemisch reinem Eisen besteht, und daß sie deshalb keinen Rost ansetzt. Die alten Inder verstunden es also, das Eisen so zu reinigen, wie es unsere hochentwickelte Eisenindustrie erst in letzter Zeit wieder gelernt hat. B. K.



Die 2700 Jahre alte eiserne Säule in Delhi. Sie gilt heute noch als ein fast unerklärliches Wunder der Eisenbearbeitung.